

FULMINANTE REVERENZ AN DEN SCHUTZHEILIGEN

Severin Zöhler beschließt den Orgelsommer mit einem spannenden Programm



Severin Zöhler bei der anschließenden Orgelführung in St. Johannes Nepomuk am Sonntag auf der Empore. Foto: Ronald J. Autenrieth

RHEIN NECKAR ZEITUNG, 31. Juli 2018

Von Ronald J. Autenrieth

Eberbach. Auch das Finale des Eberbacher Orgelsommers am Sonntag war gut besucht. Bezirkskantor Severin Zöhler nahm das Konzert zum Anlass, mit einer fulminanten musikalischen Reverenz des Schutzheiligen der Kirche, St. Johannes Nepomuk, zu gedenken.

Eine neue Orgelübertragung der »Moldau« von Bedrich Smetana bildete Abschluss und Krönung des diesjährigen Orgelsommers. Gerne erinnerte sich Zöhler in seiner Vorrede an die Prag-Fahrt mit der Katholischen Kantorei. Zum einen sind die berühmten Stromschnellen der Moldau, die musikalisch dramatisch in Szene gesetzt werden, nach dem Flussheiligen benannt und zum anderen fand Johannes Nepomuk sein tragisches Ende in diesem Fluss.

Doch vor der Flussreise gab es andere Kostbarkeiten zu bewundern. In stürmischem Forte begann das Konzert mit dem Allegro aus Charles-Marie Widors 6. Orgelsinfonie. Das Wort »Sinfonie« verrät, als was man die Orgel in der französischen Hoch- und Spätromantik ansah: Als Orchester-Ersatz. So zauberte Zöhler in dem darauf folgenden Andante Sostenuto aus Widors Neunter berückend schöne Klangfarben in den Raum, die Musik leuchtete bisweilen magisch auf.

Johann Sebastian Bachs große g-Moll-Fantasie mit der Fuge, deren Thema mitunter auf die Worte »das Kaffeewasser kocht« verballhornend gesungen wird, gleicht einem erratischen Block. Möglicherweise hat der damals 35-jährige darin den Tod seiner ersten Frau verarbeitet. Zöhler spielte das Werk konzentriert und wie aus einem Guss.

Jehan Alain starb 1940 erst 29-jährig bei der Verteidigung seines Heimatorts im Krieg. »Le jardin suspendu« erinnerte an die berühmten Hängenden Gärten aus den Sieben Weltwundern. Dabei waren die Klänge so sonnig und hell, dass man sich schönstem Kopfkino hingeben konnte.

Die Übertragung eines Klavierwerks von Felix Mendelssohn, Präludium und Fuge e-Moll op. 35/1, erwies sich als Glücksgriff. Stürmisch, ja leidenschaftlich, bewegte sich die Melodie des Vorspiels inmitten einer wogenden Flut. Die Fuge steigerte sich in Tempo, Lautstärke und Dramatik, am Ende stand ein fesselnd harmonisierter Choral über einem bewegten Bass.

Damit waren die Grundlagen gelegt für das große Finale: Smetanas »Moldau«. Zöhrer übertrug das Orchestergeschehen so passgenau auf die Orgel, dass sogar Triangelschläge nicht fehlen durften. So konnte man dem Weg der Moldau vom Gebirgsbächlein über gefährliche Stromschnellen (die heute übrigens einem Stausee gewichen sind) bis zum breit und majestätisch dahin fließenden Strom folgen. Viel Applaus und als Zugabe die Wiederholung des Andantes von Widor waren jedoch noch nicht das Ende: Interessierte Konzertbesucher konnten sich auf der Empore die Orgel erklären lassen und Fragen zum Programm stellen, die der freundliche Kantor, trotz Erschöpfung durch körperintensives Spiel und Juli-Hitze, mit Engelsgeduld und kompetent beantwortete.